

Raumskulptur zur "Judenbuche"

Angelica Böhm schuf ein außergewöhnliches Kunstwerk zum Droste-Jahr

Von Horst-D. Krus

Am 24. August 1997 wurde in Bellersen mit einem kleinen Festakt ein außergewöhnliches Kunstwerk der Öffentlichkeit übergeben: Angelica Böhm stellte ihre Raumskulptur zur "Judenbuche" vor, die im alten Spritzenhaus ein vorübergehendes Domizil gefunden hat. Ein passenderer Ort dafür ist kaum vorstellbar, handelt es sich bei Bellersen doch um das "Dorf B." der bekannten Novelle von Annette von Droste-Hülshoff mit wichtigen Bezügen zu der Dichterin und den historischen Begebenheiten.

Der Lebenslauf der Künstlerin wies allerdings bis vor kurzem noch gar keine Bezüge zur "Judenbuche" oder zum "Dorf B." auf. Angelica Böhm wurde am 31. Oktober 1969 in Jena geboren. 1988 und 1989 studierte sie Germanistik an der

Martin-Luther-Universität Halle/Saale. 1990 begann sie das Studium der Innenarchitektur an der Fachhochschule Lippe in Detmold, das sie 1997 mit der Diplomprüfung abschloß. Von 1992 bis 1997 erwarb sie studienbegleitend das Handwerk und das Formwissen der Bildhauerei bei Prof. Axel Seyler, Dozent für plastisches Gestalten und Gestaltpsychologie. Er regte die junge Künstlerin an, sich in der ungewöhnlichen Form einer Raumskulptur oder eines "Environments" mit der Meisternovelle der Droste auseinanderzusetzen, so daß sie ihre Ausbildungs- und Begabungszweige Raumkunst und Bildhauerei in einem Projekt vereinigen konnte.

Die Vorstellung des Werkes Angelica Böhms war mit einem hochkarätigen Rahmenprogramm im nicht von ungefähr mit Kohlköpfen dekorierten Werkhaus in Bellersen verbunden. Nach den Grußworten von Landrat Hubertus Backhaus und dem stellvertretenden Bürgermeister Heinrich Scheid trugen Hans Hermann Jansen (Gesang) und Axel Wolf (Gitarre) den "Blumentod" von Annette von Droste-Hülshoff in der Vertonung von Walter Steffens als Uraufführung der Fassung für Gitarre und Gesang vor. Im Anschluß daran gab Walter Steffens, Professor für Komposition an der



All, 'ielit'([Böhill

Hochschule für Musik, Detmold, eine Einführung in sein Konzept der Droste Vertonungen.

Walter Steffens, der Träger des Annette-von-Droste-Hülshoff-Preises 1977, hat die Oper "Die Judenbuche" komponiert, die am 31. Januar 1993 in Dortmund uraufgeführt wurde. Angelica Böhm hat die Oper als eine wichtige Grundlage für ihre Raumskulptur verwendet und in ihr Werk neben der Novelle und der Begegnung mit den historischen Schauplätzen einfließen lassen.

Axel Seyler berichtete in seinem Vortrag über die Entstehungsgeschichte der Raumskulptur. Sichtlich beeindruckt waren die Zuhörer, als Seyler ausführte, mit welcher großer Energie, Zielstrebigkeit und handwerklichem Arbeitseinsatz Angelica Böhm ihr Vorhaben unter widrigen Bedingungen im Verlauf von neun Monaten durchgesetzt und ausgeführt hatte. Wegen der schlichten Größe des Objektes (allein 600 kg Gips hatte Frau Böhm eingekauft) schuf sie es im Foyer der Hochschule. Um dem dort tagsüber herrschenden Lärm und Zigarettenqualm der Studenten zu entgehen und konzentriert arbeiten zu können, arbeitete sie wochenlang in der Nacht und schlief am Tage. In seinen Ausführungen zum Werk selbst arbeitete Seyler heraus, daß die Künstlerin nicht eine Aneinanderreihung von Symbolen, sondern eine neue, eigenständige Komposition geschaffen hat.

In dem szenischen Environment kämen das Bedrückende als drostetypische Atmosphäre, das Psychologisch-Verwobene und das Dramatische der Handlung zum Ausdruck.

Nach dem Vortrag Prof. Soyler's trugen Hans Hermann Janson und Axel Wolf den "Mondesaufgang" von Annette von Droste-Hülshoff in der Vertonung von Walter Steffens vor. Anschließend ergriff Angelica Böhm das Wort. Sie nutzte vor allem die Gelegenheit, um allen denen zu danken, die in irgendeiner Weise zur Förderung ihres Vorhabens beigetragen hatten.

Anschließend äußerte sie sich zu ihrer Arbeit und lud die Besucher zum Besuch der Raumskulptur ein.

Die Raumskulptur ist von unregelmäßigem Grundriß mit einer Länge von gut drei Metern, einer maximalen Breite von über zwei Metern und einer Höhe von 2,40 Metern. Da das Kunstwerk als enger Innenraum fotografisch nicht in der Zusammenschau darstellbar ist, sei dem Leser zur groben Orientierung eine profane Beschreibung zugemutet: Die Raumskulptur ist eine in einem "Zelt" aus Spanplatten vorwiegend mit Gips gestaltete Höhle. Diese Höhle aber hat es in sich. Angelica Böhm dazu:

"Durch einen Grundriß, der nicht sofort den Blick auf den ganzen Raum gewährt, durch Raummaße, die die enge Welt der Novelle empfinden lassen, durch Verdichtungen und Lockerungen, durch Vor- und Rücksprünge, durch Überschneidungen, durch unterschiedlich starke Ausmodellierungen zwischen reliefhaftflach und frei-plastisch, durch bewußten Einsatz von kleinen und großen Formen, durch Glattheiten und Rauigkeiten, durch die Lichtführung, durch den nichtrechtwinkligen, abgerundeten Anschluß von Decke und Boden, durch die Verzerrung der Elemente, die Zusammenhalt und Fluß des Geschehens entstehen lassen, und durch den Verzicht auf starre geometrische Grundgestalten habe ich die Aussagekraft der Formen gelenkt und zu einer eigenen Komposition gebracht."

Was sich hier abstrakt anhört und auf Abstraktes schließen läßt, ist in Wirklichkeit die Erläuterung einer dichten, durch sorgfältige Überlegung erarbeiteten Komposition von Symbolen. Indes - so die Künstlerin: "Die Innenraumplastik ist auch ohne Verständnis der Symbole erlebbar - sie gibt die Stimmung der Oper und die Gesamtatmosphäre der Novelle wieder."





Gekippter Tisch und Stuhl, Taschenuhr und Kohlköpfe, stehen für das wüste Treiben auf der Hochzeit; die durch Kohlköpfe dargestellte Gesellschaft staunt und neidet.

Eine Deutung der Raumplastik soll hier nicht versucht werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß sie, die sie eine Deutung der "Judenbuche" mit anderen Mitteln ist, wiederum letztlich eine Deutung der Novelle wäre. Da das Werk der Droste allgemein bekannt ist, soll die Interpretation jedem selbst überlassen bleiben. Um dabei aber die Schwerpunkte vor Augen zu führen, die Angelica Böhm herausgearbeitet und dargestellt hat, seien im folgenden die wichtigsten der von ihr verwendeten Symbole genannt:

Rahmen Brederholz (Geschehen I):

Holzschuhvioline als Symbol des später abgespaltenen Teils der Persönlichkeit Friedrichs, der das Kindlich-Unschuldige und Seelisch-

Musische beinhaltet und später in Johannes Niemand gespiegelt wird, Symbol für menschliche Kultur.

Deelentor als Hinweis auf Westfalen und auf Friedrichs Heimstätte.

Taschenuhr mit Pfauenfeder vereint die Hochzeitsszene mit dem Pfau als Symbol der Eitelkeit. Gekippter Tisch und Stuhl, Taschenuhr und Kohlköpfe stehen für das wüste Treiben auf der Hochzeit; die durch Kohlköpfe dargestellte Gesellschaft staunt und neidet.

Rahmen weitverzweigte Buche (Geschehen II):

Äxte für den Mord an der Natur, den Mord an Menschen und die Zerstörung schlechthin.



Drei wesentliche Elemente des Geschehens: Die Bellerser Kirche ist das Symbol für die Heimat, das Dorf B.; die Moschee steht für die Sklavenzzeit. Die hebräischen Buchstaben erinnern an die Tat und den Fluch der Juden.

Menora (siebenarmiger Leuchter), als Symbol für das Judentum. Türen schaffen Verbindung. Hebräische Buchstaben der Inschrift der Judenbuche als Fluch der Juden.

Die Moschee deutet Friedrichs Jahre als Sklave in der Fremde an.

Die Kirche von Bellersen steht im Gegenteil dazu für die Heimkehr in die Heimat, in das Dorf B.

Löffel sind die Schnitzarbeit Friedrichs nach der Heimkehr. Kurz vor seinem Tode schnitzt er sie entzwei.

Alte Frau mit Reisigbündel (Motiv aus der Oper) als Geleiterin ins Jenseits.

zeigen großformatige Fotos von Horst-D. Krus Angelica Böhm in zeichnerischer Auseinandersetzung mit den Stätten der historischen Ereignisse. Ein Teil der dabei entstandenen Arbeiten ist hier ebenfalls ausgestellt.

Die Zahl der Besucher der noch mindestens bis zum Frühjahr zu besichtigenden Ausstellung (Auskunft: Tel. 05276/7202) war bislang erfreulich hoch. Sehr wichtig ist, daß auch zahlreiche Bellerser die Raumskulptur besichtigten und damit an

Kunst herangeführt wurden, die nicht unbedingt für jeden zur Alltagserfahrung gehört,

Es bleibt zu hoffen, daß Walter Steffens' optimistische Prognose, in Bellersen könne ein "Zentrum der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst" entstehen, wahr wird!

Rund um die Raumskulptur sind in dem alten Spritzenhaus weitere Exponate zu sehen. Die Künstlerin hat hier Vorstudien und Entwürfe zu ihrer Arbeit in Ton ausgestellt. Ferner

Der Anfang mit positivem Echo bei der einheimischen Bevölkerung ist auf jeden Fall gemacht.